Das Berner Mitwirkungsmodell

1 Entwicklung
2 Organisation und Funktionieren
3 Aufgaben und
4 Wirkung
5 Erfolgsfaktoren
6 Schwierigkeiten
7 Beispiele
8 Fazit

1 Entwicklung und Rechtliche Grundlagen:

1973 1. Links-Mitte Vorstoss im Stadtrat

1977 ‚Versuchsbetrieb ' erste Quartierkommission Stadtteil 4

1979 Grundsatz Partizipation im Raumplanungsgesetz

1985 im Kantonalen Baugesetz

2000 In der Städtischen Gemeindeordnung GO: Grundsatz

2003 Reglement über die politischen Rechte: Ausgestaltung

2 Organisation / Ressourcen / Controlling

- Organisationsform: Quartierkommissionen sind Vereine
- Quartierkommissionen sind Dachverbände,
  Mitglieder sind Parteien und im Quartier aktive Vereine
- Delegiertenprinzip, keine Einzelmitglieder
- Finanzierung:
  Abgeltung durch Stadt (Fix- und Pro- Kopfbetrag) und Eigenmittel
- jährliche Prüfung durch Finanzinspektorat und Stadtkanzlei

3 Aufgaben der Quartierkommissionen:

- Sicherstellen Partizipation der Quartierbevölkerung
  Dachverband für Q-Org und Parteien. Versammlungen, Öffentlichkeitsprinzip,
- Informationsvermittlung
- Scharnierfunktion ‚Stadt' <> Quartiere
- Stellungnahmen / Mitwirkungen
- Anlässe: Neuzuzüger-Begrüssung, Umwelttag etc.

4 Wirkung der Quartierkommissionen:

- **Local Networking** - Kenntnis und Mobilisierung von Ressourcen
- **Präzisere Bedarfsanalysen** sparen Geld
- **Vermittlerrolle** Verwaltung - Bevölkerung fördert Vertrauen
- **Mehr Identifikation** mit Wohnort > mehr Lebensqualität
- **Problem-Monitoring**
- **Mehr Planungssicherheit** bei grossen Projekten
- **Politische Verankerung** über ParlamentarierInnen / Parteien
- Keine Entscheidbefugnis, aber allseitig ‚Respekt '

5 Erfolgsfaktoren

- Die breite Vernetzung - man kennt sich, man kennt die Bedürfnisse
- Akzeptanz ‚nach unten' und Repräsentativität ‚nach oben'
- Verlässlichkeit und Transparenz (Öffentlichkeitsprinzip)
- vernünftige Gesprächskultur statt politisches Hickhack - konstruktiver Umgang mit Differenzen
- **Frühzeitigkeit des Einbezugs!**

Erfolgsfaktoren müssen laufend erarbeitet werden!

6 Schwierigkeiten

- Erfüllung des Informationsauftrags
  z.B. Erreichen von MigrantInnen / unterschiedliche Voraussetzungen in Stadtteilen
- Mobilisierung für Zukunftsthemen
  die kleinen Probleme sind unmittelbar erlebbar, Themen in 20 Jahren ?
- Frühzeitigkeit
  Themen-Monitoring verlangt interdisziplinäre Sachkompetenz und hohe 'politische Aufmerksamkeit'...

6 Schwierigkeiten

- Sicherstellung von Kontinuität und Professionalität
  knappe Ressourcen bei gestiegenen Anforderungen
- hohe Anforderungen an Delegierte und Ehrenamtliche
- Die Architektur-/ Planer- und zunehmend auch die künstlich akademisierte GWA-Fachsprachen sind kommunikationsfeindlich

7 Beispiele aus der Planungs-Praxis:

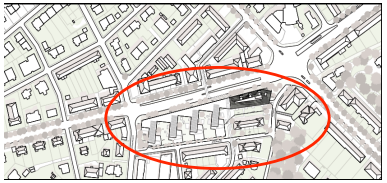
Planung Brünnen:
- Neues Quartier für 3'000 Einw.
- Mitwirkung: rund 6 Jahre Vorlauf, Einbezug QuKo und GWA
- Aus Begleitgruppe wächst Quartierverein
- Realisierung rund 10 Jahre, noch nicht abgeschlossen

Im Westen Berns ist die Hälfte des neuen Stadtquartiers gebaut

Gelebte Mitwirkung - Tram Bern West:
- Erster Anlauf 2006 scheitert
- Eingehen auf Kritik der Bevölkerung
- QuKo im Pro-Komitee
- Eröffnung 2010

Überbauung Burgernzielareal

- früher Einbezug in Programm
- Vorschläge Quartier wurden berücksichtigt
- Voraussetzung für Quartierläden sind gut
- Erdgeschossnutzung ist öffentlich
- Wohnungsmix stimmt
- Quartierräume sind vorgesehen
- Begleitung Quartier in Umsetzungsphase gesichert (?)



Neues Stadtteilzentrum

150 Wohnungen > 300 Bewohner

80% Wohnen, 20% DL, Gewerbe, öffentl. Nutzung

13'400 M2 BGF Wo, 5'000 M2 BGF DL

Bern - die partizipativste Stadt der Schweiz!